

mit einem solchen Einfall in England verknüpft seyn mußten. —

„Ein stürmisches Weltmeer umgibt, sprach einer seiner Räte, Iwäquez, diese Insel von allen Seiten. Nirgends beinahe giebt es an ihren Küsten einen sichern Hasen, zahlreiche Truppen vertheidigen es. Seine Seemacht nimmt es allein mit der jeder andern Nation auf, und die der Niederländer wird nicht erman- geln, sie so zu verstärken, daß unsere stärksten Flotten ihnen weichen müssen. Das eroberte England wird, um unterjocht zu bleiben, eine große Armee nöthig machen. Jeder Engländer ist ein Feind des Spanier, er haßt uns, und kann nur, besiegt, durch seine Macht auch der Besiegte bleiben. Der günstigste Fall ist hier so wenig nahe: wie nachtheilig mag denn gar die Vereitelung des Einfalls seyn! Wegen die Niederlande gehen diese Truppen, an ihre Küste legen sich unsere Flotten! Sie werden dieser Macht nicht widerstehen. Die Auführer werden sich der alten Ordnung unterwerfen, und dann ist es noch immer Zeit, mit Englands Königin den Kampf zu beginnen, und sie, die Stolze, zu demüthigen.“

Der Herzog von Parma war mit Iwäquez gleicher Meinung. Indessen Philipp, dessen Räte und Regenten Klugheit gute Rathschläge gern aufnahm und befolgte, bestand doch dann stets auf seinen Vorsätzen, wenn sein Stolz beleidigt, wenn sein bigotter Sinn aufgeregt war. Daß Amerikas Colonien von Elisabeths Seeheldem verwüstet waren, hätte er der Königin vielleicht erst später zu erwiedern gesucht; daß sie aber auführerische Protestanten unterstützte, und selbst Protestantin war — erfüllte seinen ganzen Kopf mit der Vorstellung, sich an ihr zu rächen, auch in England den Katholizismus blühend zu machen, und die Ketzer mit Feuer und Schwert auszurotten zu lassen. Seit

dreißig Jahren hatte ja Elisabeth die Protestanten in allen europäischen Ländern unterstützt, wo ihre Macht hinsah. Schottlands Katholische Königin war von ihr hingerichtet worden. Der Pabst selbst munterte Philipp auf, die gefährliche Protestantin zu züchtigen, und dieser, und beleidigter Egoismus und Bigotterie — Fanatismus galt bei Philipp mehr, als alle Gründe, die Vernunft und Wahrscheinlichkeit und Klugheit an die Hand geben könnten.

Dies also war die Veranlassung.

Klugheit besaß indes Philipp in zu hohem Grade, um sein Vorhaben, bevor es zur Ausführung reif war, laut werden zu lassen. Die Flotte, die er ausrüsten ließ, war nach dem Gerüchte, das auf seine Veranlassung verbreitet wurde, dazu bestimmt, theils Holland zu erobern, theils die amerikanischen Colonien zu decken. Elisabeth ließ sich von diesem Gerüchte nicht irre machen. Ihrem kaiserlichen Franz Drake gab sie den Befehl, mit einer Flotte nach der spanischen Küste zu segeln, und die feindlichen Zurüstungen zu zerstören, als es möglich wäre. Er erfüllte ihre Aufträge mit vielem Glücke. Die spanischen Kriegsschiffe, die sich ihm widersetzten, zerstörte er, und gegen hundert Privatenschiffe wurden vernichtet. In dem Hafen von Cadix traf dasselbe Schicksal zwei Galionen. Mit unglaublicher Schnelligkeit segelte er nach den Azoren, und nahm hier eine reiche ostindische Carraque weg. Bekrönt mit neuem Ruhme, beladen mit Beute, kehrte er nach Hause, und Philipp war außer Stand gesetzt, seinen Plan im nächsten Jahre, 1588, auszuführen. Seine Postulatschlug, einen andern Weg ein. Er that zum Schein Friedensvorschläge.

Elisabeth war klug genug sich zu stellen, als hielt sie sie für aufrichtig. Unterhandlungen wurden eingeleitet. Während diese den be-

stern  
an  
selb  
den  
dr  
A  
br  
fü  
de  
L  
al  
bl  
re  
or  
D  
d  
e  
D  
d  
F  
t  
c  
V